

Unternehmensgründungen in der Zentralschweiz

Eine explorative Studie zu Entwicklungen und möglichen Einflussgrößen

Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR

Hochschule Luzern Wirtschaft

Auftrag: Markus Zemp

AutorInnen

Margarita Kennel

Yvonne Leimgruber

Peter Schärli

18.11.2013

Management Summary

Unternehmensgründungen sind zum Politikum geworden: Als eine Art Heilmittel sollen sie regionalen Wirtschaften innovative Impulse verleihen, die Konkurrenzfähigkeit stärken, neue Arbeitsplätze schaffen und damit der gesamten Gesellschaft nutzen. Verschiedenste wirtschaftspolitische Massnahmen – nicht zuletzt steuerlicher Natur – sollen Anreize zur Umsiedelung und zur Gründung von Unternehmen „ex nihilo“ schaffen.

Nachdem sich die Wirtschaftswissenschaften lange nur beiläufig mit Unternehmensgründungen auseinandersetzen, sind in den letzten Jahren zahlreiche Arbeiten zu dem Thema entstanden. Für den Raum Zentralschweiz allerdings liegen primär statistische Daten vor, die im Hinblick auf längerfristige Entwicklungslinien der Gründungslandschaft nur ansatzweise ausgewertet wurden. Daher soll die Dynamik des zentralschweizerischen Gründungsgeschehens mit der vorliegenden Arbeit näher beleuchtet werden.

Auf der Grundlage statistischer Daten werden Entwicklungen in den Gründungslandschaft der Kantone Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri und Zug einer deskriptiven, quantitativen Sekundäranalyse unterzogen. Wie entwickelte sich das Gründungsgeschehen zwischen 2006 und 2011, und welche Faktoren können mit allfälligen Veränderungen in der Gründerlandschaft in Verbindung gebracht werden? Die Analyse erfolgt auf der Grundlage nationaler und kantonaler Wirtschaftsdaten, die wirtschaftliche Rahmenbedingungen unternehmerischen Handelns betreffen. Die Zentralschweizer Daten werden zudem mit jenen der Gesamtschweiz und den übrigen wirtschaftlichen Grossregionen verglichen, um Differenzen herauszuarbeiten.

Die explorative Analyse gründet auf vom Bundesamt für Statistik zusammengestellte Daten der Unternehmensdemografie (UDEMOMO), zusätzliche Daten wurden Statistiken der Nationalbank und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) entnommen. Um eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Datenquellen und Indikatoren zu sichern, musste die Analyse auf die Jahre 2006 bis 2011 beschränkt werden; vereinzelt sind neuere Untersuchungen einbezogen, die aber mit den beschriebenen Daten nur bedingt vergleichbar sind.

In die untersuchte Zeitspanne fällt eine Finanzkrise, die einen massiven Konjunkturabschwung zur Folge hatte: Das BIP fiel von 2008 auf 2009 um 1.9%, anschliessend trat eine anhaltende Erholung ein. Eine Analyse des BIP nach sieben Grossregionen lässt markante Unterschiede der regionalen Wirtschaftskraft erkennen: Der Kanton Zürich belegte mit grossem Abstand die erste Stelle, die Zentralschweiz lag vor dem Tessin auf dem zweitletzten Platz. Wichtigster Wirtschaftsfaktor in der Zentralschweiz war Luzern, gefolgt von Zug und Schwyz, die Kantone Unterwalden und Uri trugen nur wenig an das BIP bei.

Zwischen 2006 und 2011 wurden Schweiz weit rund 70'200 neue Unternehmen gegründet. Den Löwenanteil machte der Kanton Zürich mit 14'000 Gründungen aus, die Zentralschweiz lag im hinteren Bereich. Allerdings hob sich der Kanton Zug mit über 4'000 Neugründungen in dem Zeitraum deutlich vom Rest der Zentralschweiz ab. Das Gründungsgeschehen war relativ konstant, einzig mit der Wirtschaftskrise von 2009 erfolgte ein Einbruch, der aber im Folgejahr wieder aufgefangen wurde (Steigerung 2009 auf 2010: 7.1%).

Eine Gliederung der Neugründungen nach Wirtschaftsabteilungen ergibt auf schweizerischer Ebene für die Abteilung „Immobilienwesen, Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ mit Abstand die höchsten Werte, gefolgt von „Handel und Reparaturen“ und dem Baugewerbe. Auch in der Zentralschweiz waren die Werte für die beiden ersten Abteilungen am höchsten, mit den anschliessend platzierten Bereichen „Information und Kommunikation“, „Finanzdienstleistungen & Versicherungen“ und dem Baugewerbe bestand eine leichte Verschiebung der Schwerpunkte.

Hinsichtlich der Rechtsformen neu gegründeter Unternehmen besteht ein wesentlicher Unterschied: GmbHs und AGs standen zwischen 2006 und 2011 in der ganzen Schweiz wie in

der Zentralschweiz im Vordergrund, Einzelfirmen hatten für die Ebene Schweiz jedoch eine markant grössere Bedeutung als für die Zentralschweiz. Andere Rechtsformen (z.B. Zweigniederlassungen, Kollektiv- oder Kommanditgesellschaften) waren demgegenüber auf beiden Ebenen marginal.

Bezüglich der Anzahl der Mitarbeitenden (Vollzeitäquivalente VZÄ) sind die Werte für die ganze Schweiz wie für die Zentralschweiz beinahe identisch: Die meisten Neugründungen wiesen 1–<5 VZÄ auf (78%), gefolgt von weniger als 1 VZÄ (19%), sehr wenige Gründungen beschäftigten 5–<Vollzeitangestellten (3%), Betriebe mit mehr als fünf VZÄ waren sehr selten.

Leider konnte die Überlebensrate neuer Unternehmen im analysierten Zeitraum nur für die Ebene Schweiz ausgewertet werden. Sie lag nach fünf Jahren je nach Wirtschaftsabteilung zwischen 43% und 60%. Das Baugewerbe erwies sich als langlebigste Branche, gerade sie hat für Neugründungen in der Zentralschweiz eher geringe Bedeutung.

Als deskriptive Analyse angelegt, kann die vorliegende Arbeit lediglich Hinweise auf mögliche Zusammenhänge, Abhängigkeiten oder Einflüsse verschiedener Indikatoren geben. Zudem ist „Wirklichkeit“ weit komplexer, als sie über eine quantitative Analyse dargestellt werden kann. Dennoch sollen abschliessend Hypothesen formuliert werden, deren Stichhaltigkeit im Rahmen weiterer – quantitativer wie qualitativer – Arbeiten vertiefend zu prüfen wäre.

1. Hypothese: Das Gründungsgeschehen entwickelt sich analog zu Konjunkturschwankungen: In rezessiven Phasen nimmt die Anzahl der Neugründungen ab, in solchen des wirtschaftlichen Aufschwungs bzw. der Hochkonjunktur zu.
2. Hypothese: Bei der Frage der Haftung sind wenige Gründungspersonen bereit, die Haftung auf das Privat- und Geschäftsvermögen zu erstrecken, das Risiko wird auf das investierte Kapital beschränkt.
3. Hypothese: Aufgrund des grossen Risikos eines unternehmerischen Scheiterns sind viele Gründungspersonen zur Einkommenssicherung zusätzlich zur Gründungsaktivität in Teilzeitstellen angestellt.
4. Hypothese: In Zeiten guter Wirtschaftskonjunkturen fördert die Arbeitslosenversicherung in der Zentralschweiz die berufliche Selbständigkeit stärker als in Krisenzeiten.
5. Hypothese: a) GmbHs und AGs siedeln sich in der Zentralschweiz aufgrund der steuerlichen Vorteile für juristische Personen an, Einzelunternehmen werden aufgrund der steuerlichen Nachteile weit zurückhaltender gegründet. b) Eine steuerliche Entlastung innovativer Einzelunternehmen wäre für die Gesamtwirtschaft wichtig, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.

Inhalt

1.	Einleitung	5
1.1	Thematische Einführung und Fragestellung	5
1.2	Gründungsforschung und Unternehmensdemografie	6
1.2.1	Gründungsforschung.....	6
1.2.2	Unternehmensdemografie	8
2	Datengrundlage und Methodik.....	9
2.1	Datengrundlage.....	9
2.2	Methodik	9
3	Gründungsgeschehen	11
3.1	Darstellung der Daten	11
3.1.1	BIP	11
3.1.2	Wechselkurse.....	14
3.1.3	Unternehmensgründungen.....	15
3.1.4	Rechtsform.....	16
3.1.5	Mitarbeitende	17
3.1.6	Neugründungen nach Geschlecht der Gründungsperson.....	18
3.1.7	Überlebensrate.....	18
3.1.8	Durch die Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit.....	19
3.2	Fazit	20
	Anhang.....	22
1	Literaturverzeichnis.....	22
2	Abbildungsverzeichnis	24
3	Systematik der Wirtschaftszweige (Noga) 2008.....	25

1. Einleitung

1.1 Thematische Einführung und Fragestellung

Ende Oktober 2013 äussert sich der Luzerner Regierungsrat Marcel Schwerzmann zum Budget 2014 und gibt bekannt, dass der Steuerfuss von 1.5 auf 1.6 Einheiten angehoben werden soll.¹ Die diplomatisch formulierten Worte stehen am bisherigen Ende einer seit Jahren laufenden Auseinandersetzung um kantonale Steuerpolitiken. 2008 und 2011 initiierte der Luzerner Finanzdirektor kantonale Steuergesetzrevisionen, die in einer Senkung der kantonalen Unternehmenssteuer auf den schweizweit tiefsten Wert mündeten. Die Tiefsteuerpolitik hatte aber nicht die gewünschte Wirkung: Statt mittels steuerlicher Attraktivität neue Unternehmen in den Kanton zu locken, brachen die Einnahmen ein, und jede vierte Luzerner Gemeinde hebt deswegen den Steuerfuss für natürliche Personen an.² Dieses Beispiel zeigt, dass die Attraktivität von Wirtschaftsstandorten durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird, die nicht beliebig lenkbar sind.

Bestrebungen zur regionalen Ansiedelung neuer Unternehmen sollten daher auf eine breite Palette von attraktivitätssteigernden Faktoren abgestützt sein, die auch die Gründung neuer Unternehmen „ex nihilo“ im Fokus haben. Solche Unternehmensneugründungen können auf regionale Wirtschaftsentwicklungen prägend einwirken. So können nicht wettbewerbsfähige konkurrierende Unternehmen vom Markt verdrängt und die regionale Wettbewerbsfähigkeit angeregt werden. Dieser *Struktureffekt* ist mit einem *Innovationseffekt* verbunden: Neue Technologien und Verfahren fliessen in Branchen ein, als „First Mover“ bzw. „Early Mover“³ können JungunternehmerInnen hohe Renditen erwirtschaften und das regionale Wachstum anregen. Daraus resultiert ein *Beschäftigungseffekt*, da Unternehmensgründungen neue, qualifizierte Arbeitsplätze für eine Region generieren. Aufgrund dieser dreifachen Wirkung stehen neu gegründete Unternehmen seit einigen Jahren im Fokus wirtschaftspolitischer Interessen.

Unternehmensgründungen in der Zentralschweiz sind erst ansatzweise erforscht,⁴ weshalb mit der vorliegenden Arbeit Entwicklungen des Gründungsgeschehen in den Kantonen Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri und Zug in den Jahren 2006 bis 2011⁵ untersucht werden. *Wie entwickelt sich hier das Gründungsgeschehen in dem genannten Zeitraum, und welche Faktoren können mit allfälligen Veränderungen in der Gründerlandschaft in Verbindung gebracht werden?* Die Arbeit zielt auf eine explorative Ausarbeitung von Hypothesen, die als Anregung für weiter gehende Forschungen nutzbar gemacht werden sollen.

Die Arbeit fusst hauptsächlich auf Daten der Unternehmensdemografie UDEMO, die vom Bundesamt für Statistik bereitgestellt werden.⁶ Dieser Bereich statistischer Datenerhebung und der Forschungsstand zu Unternehmensgründungen werden im Folgenden ausführlicher betrachtet. Zudem werden die unternehmensdemografischen Daten zur Zentralschweiz mit Umweltfaktoren verglichen, die auf Entwicklungen Einfluss haben könnten.

¹ Video-Kommentar von Regierungsrat Marcel Schwerzmann zum Budget 2014 des Kantons Luzern.

² Neueste Auswertungen des Luzerner Amtes für Statistik (LUSTAT) ergaben, dass die Halbierung der Gewinnsteuer 2012 einen Rückgang der Unternehmenssteuerbeiträge um einen Drittel bewirkte. (LUSTAT, 2013). Vgl. auch (Soukup, 2013).

³ Zu „First Mover“ vgl. (Lobriser & Abplanalp, 2010, S. 276-278).

⁴ Demgegenüber sind in den vergangenen Jahren mehrere Arbeiten zur Nordwestschweiz entstanden: (Meyer & Sidler, 2010); (Meyer, Sidler & Verkuil, 2011).

⁵ Die zeitliche Eingrenzung ergibt sich durch den Zeitraum, für den das Bundesamt für Statistik (BFS) unternehmensdemografische Daten zur Verfügung stellt.

⁶ Die UDEMO bezweckt die Bereitstellung statistischer Daten zu Unternehmensgründungen, ihrer Überlebensdauer, ihrem langfristigen Beitrag zu Beschäftigung und Umsatz und zu den Unternehmensschliessungen.

1.2 Gründungsforschung und Unternehmensdemografie

1.2.1 Gründungsforschung

Die folgende Auseinandersetzung mit der Unternehmens- und Gründungsforschung dient der thematischen Eingrenzung und als Orientierungsrahmen für die vom BFS zur Verfügung gestellten Indikatoren. Seit ihrem Aufkommen in den 1980er Jahren hat sich die Gründungsforschung breit entwickelt zu interdisziplinären Forschungsfeldern, die um folgende Bereiche kreisen: Eine primär psychologische Analyse der *Gründerpersönlichkeit*⁷, die Betrachtung von *Umfeldfaktoren* hauptsächlich aus volkswirtschaftlicher, juristischer oder soziologischer Sicht sowie die Auseinandersetzung mit *Strategien und Organisationsformen* von Unternehmertum mit einer starken Gewichtung von Finanzierungsfragen.⁸

Ausgangspunkt der Gründungsforschung sind Unternehmen, verstanden als wirtschaftlich-finanzielle und rechtliche Gebilde mit erwerbswirtschaftlichen Zielsetzungen.⁹ Formales Merkmal sind die Rechtsträgerschaft mit ihrer jeweiligen Rechtsform (Personengesellschaft: Einzelfirma, Kommandit-, Kollektivgesellschaft; Kapitalgesellschaft: AG, GmbH), mittels derer die Eigentumsverhältnisse und der Unternehmenszweck festgelegt werden.¹⁰ Systemtheoretisch gesehen, sind Unternehmen offene, eigenständige wirtschaftliche und soziale Systeme mit produktiven Aufgaben.¹¹

Formal-juristisch betrachtet ist eine Unternehmensgründung ein formaler Akt, aus dem die Entstehung eines neuen Rechtsträgers resultiert. Demgegenüber sind Unternehmensgründungen aus ökonomischer Perspektive kreative Vorgänge, bei denen gegenüber ihrer Umwelt abgrenzbare neue, eigenständige wirtschaftliche Systeme gebildet werden.¹² Gleichzeitig entsteht eine neue Kombination der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital. In dieser prozessorientierten Perspektive werden mehrere Phasen von Unternehmensgründungen mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad definiert.¹³ Gemäss Witt¹⁴ sind dies die folgenden vier Phasen: Vorbereitungsphase (Generierung von Geschäftsidee und erste Planung), Startphase (Gründung im juristischen Sinn), Markteintrittsphase (Verkauf von Produkten und Dienstleistungen, Umsatzgenerierung) sowie Wachstumsphase (Behauptung im Wettbewerb, Schaffung einer Aufbauorganisation). Auch der zeitliche Gründungshorizont ist unterschiedlich breit gefasst, zumeist wird für neue bzw. „junge“ Unternehmen eine Zeitspanne von ca. zehn Jahren gesetzt. Diese umfasst folgende Merkmale: Neuheitsgrad, Grösse¹⁵ und Entwicklungsdynamik des Unternehmens.¹⁶

Wie die folgende Grafik (Abb. 1) zeigt, kann die Entwicklung neu gegründeter Unternehmen je nach Unternehmensgrösse und -alter unterschiedlich verlaufen. Ausgangspunkt dieser Darstellung ist die Tatsache, dass Neugründungen beim Gründungsakt meistens klein sind. Entwicklungspfad 1 gibt hierbei den „klassischen Standardverlauf“ einer Unternehmensentwicklung wieder, wonach das Unternehmen mit zunehmender Bestehensdauer kontinuierlich wächst und in einer fortgeschrittenen Phase seines Lebenszyklus zum Grossunternehmen

⁷ Ein eindrückliches Bild von Unternehmerpersönlichkeiten zeichnet (Zimmermann, 2012).

⁸ (Kollmann, 2010), S. 898–899.

⁹ (Gutenberg E., 1971), S. 511.

¹⁰ Im Gegensatz zu Unternehmen sind Betriebe keine Rechtsträger, vielmehr sind sie Unternehmen und deren Rechtsformen untergeordnet. Zu den für KMUs geeigneten Rechtsformen vgl. BFS: Wie findet man für sein KMU die ideale Rechtsform?

¹¹ (Ulrich, 1970), S.100.

¹² (Szyperski & Nathusis, 1999).

¹³ (Volkman & Tokarski, 2006), S. 25.

¹⁴ (Witt, Unternehmensgründung, 2008), S. 862–863.

¹⁵ Vgl. dazu 2.1. Datengrundlagen.

¹⁶ (Hering & Vincenti, 2005).

wird. Dagegen stellt Entwicklungslinie 2 eine Situation dar, in der es während des gesamten Zeitablaufs kaum zu einem Unternehmenswachstum kommt. Genau die gegenteilige Entwicklungstendenz wird hingegen mit Pfad 3 aufgezeigt. Bereits unmittelbar nach der Gründung findet in diesem Fall eine deutliche Vergrößerung statt, wodurch das junge Unternehmen sehr schnell an die Gruppe der Grossunternehmen herangeführt wird. Entwicklungspfad 4 steht für ein stagnierendes Unternehmenswachstum. In die Grafik nicht aufgenommen ist die Möglichkeit einer von Unternehmensalter und -grösse unabhängige Unternehmensauflösung beispielsweise durch Insolvenz, Verkauf, Übernahme oder Fusion.

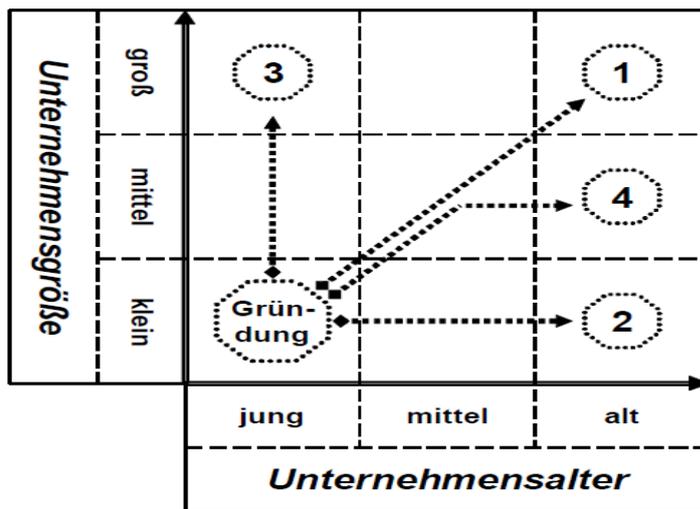


Abb. 1: Verschiedene Entwicklungspfade von Unternehmensgründungen (in Anlehnung an Szyperski, Nathusius, Unternehmensgründung, 1999)

„Neugründung“ kann mit dem Begriff der „Entrepreneurship“ in Verbindung gebracht werden.¹⁷ In einem breiten Verständnis beinhaltet letztere sämtliche, auch traditionellen, wirtschaftliche Tätigkeiten. Wird über diese im deutschsprachigen Raum übliche Definition hinaus auf ein im englischsprachigen Raum engeres Verständnis fokussiert, bezeichnet Entrepreneurship die Initiierung unternehmerischer Prozesse zwecks Durchsetzung innovativer Produkte, Produktionsmethoden bzw. Dienstleistungen.¹⁸ Damit kommt dieses auf innovative Neugründungen zugeschnittenes Verständnis von Entrepreneurship für die vorliegende Arbeit dann zum Zuge, wenn neu gegründete Unternehmen innovativ sind.

Die Bedeutung von Unternehmensgründungen als Treiber volkswirtschaftlicher Entwicklungen wird unterschiedlich gewichtet. Werden sie auf der einen Seite als Hoffnungsträger für die Lösung einer Vielzahl ökonomischer Probleme verstanden¹⁹, wird auf der anderen Seite auf die hohe Zahl bereits nach kurzer Zeit wieder verschwundener Unternehmen verwiesen.²⁰ Im Gegensatz zu anderen Staaten wird in der Schweiz eine unternehmerische Aktivität

¹⁷ Zur Begriffsklärung vgl. (Fueglistaller, Müller, Müller, & Volery (Hrsg.), 2012), S. 21-60

¹⁸ Dieses Verständnis wurde hauptsächlich von Joseph A. Schumpeter (1883-1950) geprägt, der die Realisierung technisch-wirtschaftlichen Fortschritts mit der Durchsetzung von Innovation und einer daran gebundenen Zerstörung bestehender wirtschaftlicher Angebote verknüpft. Zu Schumpeter und zu den problematischen wirtschaftsethischen Implikationen seiner Argumentation vgl. (Weber, 2000/2001), zu seiner Vernachlässigung sozialer Prozesse, die neben der Unternehmerfigur auf Innovationsprozesse wirken, vgl. (Deutschmann, 2008).

¹⁹ Diese Sichtweise wurde durch den US-amerikanischen Ökonomen David L. Birch forciert, der die politische Öffentlichkeit der USA auf die Bedeutung von Unternehmensgründungen für Beschäftigungsentwicklung verwies. Er zeigte auf, dass Großbetriebe tendenziell Arbeitsplätze abbauten, neugegründete Unternehmen demgegenüber aber Arbeitsstellen schufen und damit als Motor des Arbeitsmarktes fungierten (Birch, 1987). Die Einrichtung eines Mehrjahresprogramms zur Förderung von Innovation und Unternehmertum (vgl. dazu <http://www.kti.admin.ch/startup/>) verdeutlicht, dass Unternehmensgründungen in der Schweiz zum Politikum geworden sind.

²⁰ Die „Born to Die“-Sicht wird z.B. geteilt von (Kirchhoff, 1993).

weniger aus einer Notsituation heraus denn aus dem Wunsch nach Selbstverwirklichung aufgenommen.²¹ Die Operationalisierbarkeit von Gründungserfolg ist schwierig, da er nicht direkt beobachtbar und messbar ist. Als mögliche Erfolgsgrößen werden der wirtschaftliche (Gewinn, Rentabilität u.a.), marktbezogene (absoluter/relativer Marktanteil u.a.) und potenzielbezogene (Kundenzufriedenheit, -loyalität u.a.) Erfolg genannt.²²

1.2.2 Unternehmensdemografie

Mit der Finanzkrise der 1990er-Jahre und der verstärkten Konkurrenz durch die Globalisierung wurde die internationale wie regionale Wirtschaft immer rascheren Wandlungen unterworfen. Um am Markt zu bestehen, wurde für Unternehmen ein Einblick in diese Entwicklungen und ein rasches, zielgerichtetes Reagieren unabdingbar. Desgleichen konzentrierte sich die Wirtschaftspolitik immer stärker auf die Beobachtung statistischer Wirtschaftsdaten, um ihre Bestrebungen abzusichern und wirksamer zu gestalten. Bedingt durch diese zunehmende Nachfrage gewann die Unternehmensdemografie an Bedeutung.²³ Die Erhebung von Daten mit Indikatoren zu Gründungen, dem Fortbestand bzw. der Schliessung von Unternehmen und zu Beschäftigungseffekten wurden immer wichtiger, um daraus Informationen zu Marktzugang, Wettbewerbspolitik und der Schaffung von Arbeitsplätzen herauszufiltern.

Deswegen gründete die Europäische Union (EU) 1992 das „Beobachtungsnetz der europäischen KMUs“²⁴, um der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft Informationen über KMUs bereit zu stellen. Auch die Schweiz partizipierte an diesem Beobachtungsnetz, um die Situierung der Binnenwirtschaft im internationalen Rahmen besser analysieren zu können. Im Bemühen um eine EU-harmonisierte Statistik zur Unternehmensdemografie²⁵ erarbeitete Eurostat, das statistische Amt der EU, gemeinsam mit der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ein Handbuch zur Unternehmensdemografie²⁶. Damit sind international vergleichbare Daten zur Unternehmensdemografie zugänglich, die nach denselben methodischen Richtlinien erhoben werden.

Wie andere nicht-EU-Staaten ist auch die Schweiz an dieser internationalen Statistik beteiligt und liefert ihre Daten über das Bundesamt für Statistik (BFS).²⁷ Datengrundlage ist die UDEMO genannte unternehmensdemografische Statistik²⁸, die mit Daten kantonaler Institutionen gespeist wird. Die definitorischen Festlegungen, die benutzten Nomenklaturen sowie der theoretische und methodische Erhebungsrahmen von UDEMO sind an den von Eurostat entwickelten supranationalen Normen ausgerichtet.²⁹ Mittels online-Abfrage³⁰ ermöglicht das BFS damit einen direkten Zugang zu vielfältigen Informationen zur Bestandes- und Strukturentwicklung schweizerischer Unternehmen.

²¹ (Fueglistaller, Müller, Müller, & Volery (Hrsg.), 2012), S. 44.

²² (Freiling, 2006), S. 175-191.

²³ Die Ausführungen zur Unternehmensdemografie gründen auf folgenden Beiträgen: (Benson & Baumgartner, 2009); (Rink & Opfermann, 2013); (Haslinger, Laufer, & Rainer, 2011); (Nahm & Phillipp, 2005).

²⁴ (Europäische Kommission, 2002).

²⁵ Grundlage der Unternehmensdemografie ist die Verordnung (EG, Euratom) Nr. 58/97 des Rates vom 20. Dezember 1996 über die strukturelle Unternehmensstatistik, die wiederholt überarbeitet wurde.

²⁶ (Europäische Union & OECD, 2007).

²⁷ Seit 2007 ist die Schweiz am statistischen Jahresprogramm der EU beteiligt, seit 2010 ist sie vollwertiges Mitglied des europäischen statistischen Systems.

²⁸ Zur UDEMO vgl. Bundesamt für Statistik. UDEMO.

²⁹ Vgl. dazu (Europäische Union & OECD, 2007). Das BFS hat dazu ein eigenes Manual herausgegeben: (BFS, Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMO) (Statistik der Schweiz), 2005).

³⁰ Der Zugang zu diesen Daten lautet <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/02/blank/data.html>.

2 Datengrundlage und Methodik

2.1 Datengrundlage

Grundlage der folgenden Analyse sind die über das BFS zugänglichen Daten der Unternehmensdemografie UDEMO, die in erster Linie aus dem Betriebs- und Unternehmensregister (BUR) des BFS (inkl. Aktualisierungserhebungen) und in geringerem Umfang aus der Betriebszählung (BZ) und weiteren, von den Kantonen erstellten Registerdaten zusammengesetzt sind. Weil die jeweiligen Datenerhebungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgen, können sie vom BFS nur mit einiger zeitlichen Verzögerung zusammengeführt und zugänglich gemacht werden. Für die vorliegende Arbeit werden daher zwischen 2006 und 2011 generierte Daten analysiert. Zwar veröffentlichen regionale bzw. kantonale Stellen sowie private Unternehmen neuere Auswertungen, die untereinander aber nur bedingt vergleichbar sind. Weil die verwendeten Daten über öffentliche Ämter erhoben, aufgearbeitet und bereitgestellt werden, ist eine weiter gehende Objektivierung gesichert, als wenn die Angaben von privaten Interessenverbindungen zur Verfügung gestellt würden.

Die UDEMO erfasst die Gesamtheit der im sekundären und tertiären Sektor tätigen privaten Betriebe mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung. Erfasst werden Unternehmen, die unter Einsatz von Produktionsmitteln tatsächliche wirtschaftliche Leistungen (Waren, Dienstleistungen) erbringen und während mindestens 20 Stunden pro Woche³¹ produktiv sind.

Die Daten sind gemäss folgender Analysebereiche gebündelt:

- Neugründungen „ex nihilo“,
- Überlebensraten neu gegründeter Unternehmen,
- Bestand aktiver Unternehmen,
- Unternehmensschliessungen,
- Betreibungs- und Konkursstatistik.

Erfasst werden folgende Merkmale:

- wirtschaftliche Tätigkeit,
- Rechtsform,
- Grössenklassen (Mikrounternehmen: –9 Vollzeitäquivalent [VZÄ]; kleine Unternehmen: 10–49 VZÄ; mittlere Unternehmen: 50–249 VZÄ; grosse Unternehmen: 250 und mehr VZÄ),
- Anzahl Beschäftigte nach Beschäftigungsgrad,
- Geschlecht der Gründungsperson(en).

Ergänzend sind zudem Statistiken vom SECO³² und der Nationalbank³³ einbezogen. Eine Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Datengrundlagen ist nur bedingt möglich und mit einigem Aufwand verbunden, beispielsweise hinsichtlich einer Systematisierung der Daten nach Wirtschaftszweigen gemäss Noga.³⁴

2.2 Methodik

Die über BFS, SECO und Nationalbank zugänglichen Daten werden einer deskriptiven, quantitativen Sekundäranalyse unterzogen. Die vorliegende Arbeit ist als explorative Studie angelegt; aus ressourcentechnischen Gründen können keine inferenzstatistischen Verfahren

³¹ Im Gegensatz zur Schweiz gilt in der EU eine Umsatzschwelle von EUR 17'500.

³² Vgl. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Zahlen und Fakten, <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/01276/02646/index.html?lang=de>.

³³ Vgl. Schweizerische Nationalbank. Statistiken, <http://www.snb.ch/de/i/about/stat>.

³⁴ Zu den Vor- und Nachteilen der Nutzung von Sekundärdaten vgl. BFS, 2010, S. 3. Eine detaillierte Gliederung der Noga (Nomenclature Générale des Activités économiques) 2008 ist im Anhang aufgeführt.

angewendet werden, womit eine Überprüfung möglicher Hypothesen entfällt. Demgegenüber ermöglicht die gewählte Informationsaufbereitung eine Generierung von Hypothesen, die in Folgeuntersuchen weiter beleuchtet werden können.

Insbesondere interessiert, ob bzw. inwiefern bei unternehmensgründerischen Aktivitäten in zeitlicher Perspektive bestimmte Entwicklungslinien deutlich werden. Zur Erfassung möglicher Einflussfaktoren werden Neugründungen verschiedenen Merkmalen (BIP, Wechselkurse, Unternehmensgründungen, Rechtsformen, Grössenklassen, Mitarbeitende, Geschlecht der Gründungspersonen, steuerliche Rahmenbedingungen, Überlebensrate) gegenüber gestellt. Zu Vergleichszwecken werden die Daten der Zentralschweiz mit jenen der gesamten Schweiz verglichen.

Wirklichkeit ist weit komplexer, als sie mittels statistisch erhobener Analysen je abgebildet werden könnte.³⁵ Aus einer solch systemischen Sicht können die Indikatoren einer deskriptiven Analyse lediglich Hinweise auf mögliche Zusammenhänge, Abhängigkeiten oder Einflüsse geben. Entsprechend dürfen mögliche Wirkungen von Merkmalen nicht (nur) linear bzw. statisch-strukturbezogen verstanden werden, sie sollten dynamisch-verhaltensbezogen analysiert werden. Eine solche Betrachtungsweise mindert die Gefahr deterministischer Festlegungen.

³⁵ Vgl. dazu z.B. (Vester, 2012).

3 Gründungsgeschehen

3.1 Darstellung der Daten

Die folgende Analyse statistischer Wirtschaftsdaten soll Entwicklungsverläufe des Gründungsgeschehens in der Zentralschweiz aufzeigen und sie mit wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Verbindung bringen. Die Indikatoren BIP, Wechselkurse, Unternehmensgründungen, Rechtsform, Mitarbeitende, Neugründungen nach Geschlecht der Gründungspersonen, Überlebensrate sowie Förderung selbständiger Erwerbstätigkeit durch kantonale Amtsstellen der Arbeitslosenversicherung werden mit Bezug auf die gesamte Schweiz sowie z.T. nach Grossregionen bzw. Wirtschaftsabteilungen gegliedert dargestellt.

3.1.1 BIP

Konjunkturelle Tendenzen sind über das Bruttoinlandprodukt (BIP) ablesbar, da es den Wert aller nationalen, von Unternehmen innerhalb eines Jahres erbrachten wirtschaftlichen Leistungen spiegelt.³⁶ Wie Abb. 1 aufzeigt, nahm das BIP von 2006 bis 2008 stetig zu, dann erfolgte ein starker Einschnitt (BIP 2009: – 1.9%), und ab 2010 erfolgte eine Erholung. Das BIP von 2011 überstieg den Stand vor der Rezession um 6.7%; dieser Aufwärtstrend wird voraussichtlich anhalten.³⁷

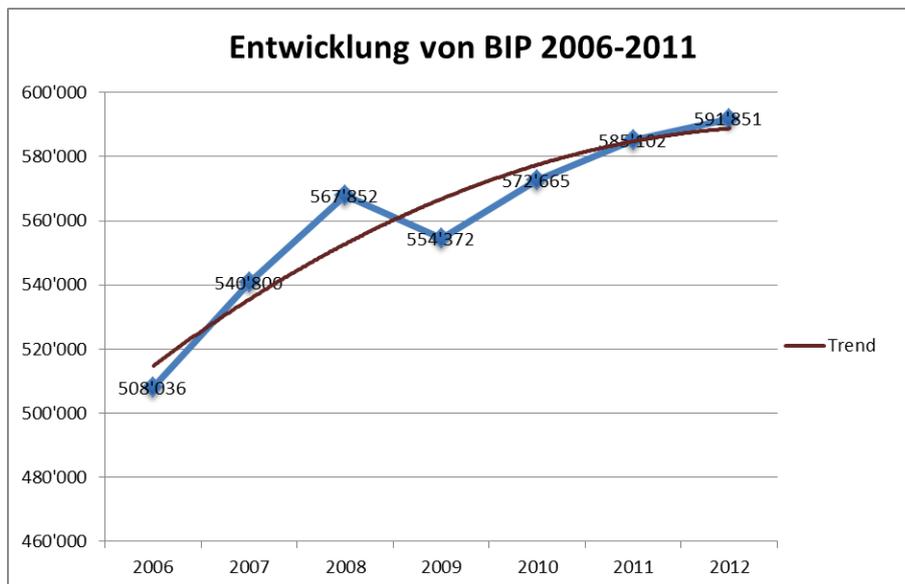


Abb. 2: Entwicklung BIP 2006–2011

Wird das nationale BIP nach den schweizerischen Grossregionen (Abb. 3) aufgegliedert, ergeben sich deutliche Unterschiede der jeweiligen Wirtschaftskraft³⁸. Die drei Grossregionen erwirtschaften zusammen über 60% des gesamten BIP in der Schweiz. Zürich führt die Rangliste vor Espace Mittelland (Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Jura) an. An dritter Stelle ist die Genferseeregion (Waadt, Wallis und Genf).

Der massive Konjunkturabschwung in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008-2009 hatte die grossen Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft. Die industriell geprägten Regionen und die Region Zürich mit einem stark entwickelten Finanzsektor verbuchten die negativsten Ergebnisse. Im Jahr 2010 stieg das BIP wieder um +3,0% an, wobei die Regionen Zentralschweiz, Ostschweiz und Genferseeregion ein stärkeres BIP-Wachstum verzeichneten.

³⁶ Bei der BIP-Berechnung werden der Konsum, die Bruttoinvestitionen und die Nettoexporte (Exporte – Importe) unter Abzug von Vorleistungen zusammengerechnet. Der Konsum ist aus einem privaten und einem staatlichen Element zusammengesetzt und macht mit ungefähr 70% den grössten BIP-Anteil aus.

³⁷ Staatssekretariat für Wirtschaft SECO Mitteilungen der Kommission für Konjunkturfragen.

³⁸ Bedingt durch eine eingeschränkte Datengrundlage, muss diese Analyse auf die Jahre 2008 bis 2011 eingeschränkt werden

ten (+6,2%, +4,7% und +3,7%). Diese Resultate sind auf die Dynamik der industriellen Branchen und wirtschaftlichen Dienstleistungen zurückzuführen.

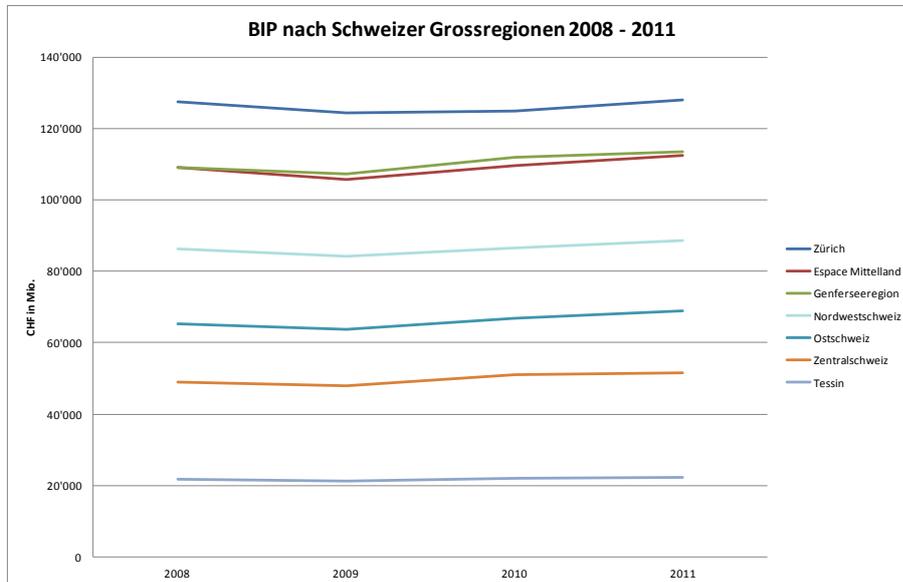


Abb. 3: BIP nach Schweizer Grossregionen 2008 - 2011

Der Kanton Luzern ist der wichtigste Wirtschaftsträger der Zentralschweiz, gefolgt von den Kantonen Zug und Schwyz. (Abb. 4). Die Kantone Ob-, Nidwalden und Uri tragen nur wenig zum BIP bei.

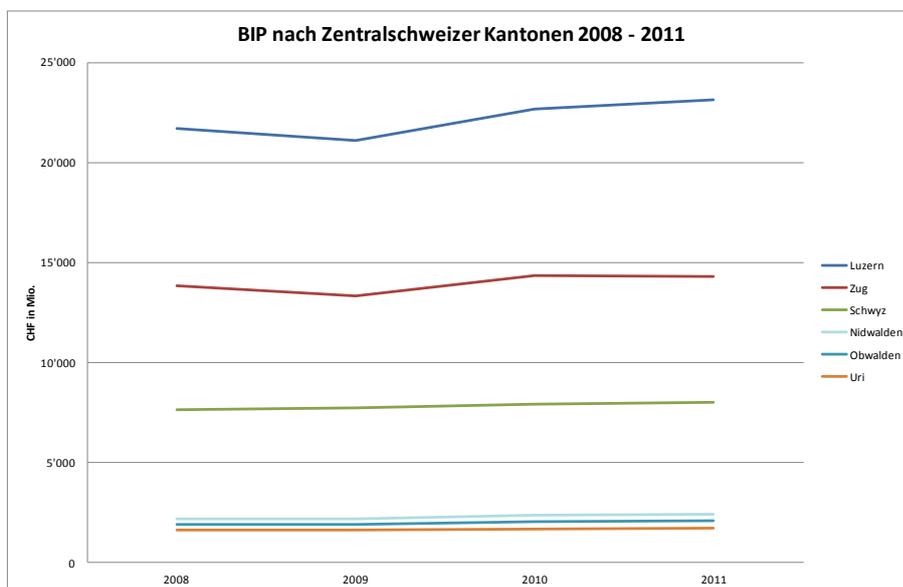


Abb. 4: BIP nach Zentralschweizer Kantonen 2008 - 2011.

Die Entwicklung des BIP aufgeteilt nach Wirtschaftssektoren und Abteilungen spiegelt den Strukturwandel der Schweizer Wirtschaft und eine Verlagerung der Wirtschaftsausrichtung vom Sekundär- zum Tertiärsektor. (Abb. 5). Der tertiäre Sektor trägt heute über 70% zum Brutto-Inlandsprodukt (BIP) der Schweiz bei und beschäftigt 74% der Erwerbstätigen. Erwähnenswert ist dabei die Bedeutung vom Finanzsektor, der mit über 10% zur Wertschöpfung der Schweizer Wirtschaft beiträgt. Im internationalen Vergleich hat sich der Finanzplatz Schweiz in Bereichen Vermögensverwaltung (27% aller Vermögen im grenzüberschreitenden Privat Bankings werden von Schweizer Banken verwaltet), Devisen- und Rohstoffhandel eine bedeutende Stellung erarbeitet.

Nach einem Einbruch von 2009 in Folge der Wirtschaftskrise verzeichnete der Industrielle Sektor wieder ein Wachstums. Einige Industriebranchen, die sich in erster Linie auf dem Export ausgerichtet haben, wie Uhren- und Pharmaindustrie oder Maschinenbau, wiesen trotz diesem schwierigen internationalen Umfelds nach wie vor deutliche Anstiege auf. Auch Energie- und Wasserversorgung Branche registrierten in den letzten Jahren ein starkes Wachstum.

Die Entwicklung des BIP im tertiären Sektor wies einen ähnlichen Verlauf auf. Nach einem Einbruch von 2009 folgte eine Wertschöpfungssteigerung. Nur wenige Branchen, wie „Gastgewerbe und Beherbergung“, „Handel und Reparaturen“ waren von einer negativen Entwicklung betroffen.

Nach vier schwierigen Jahren registrierte auch der Finanzsektor („Finanzdienstleistungen und Versicherungen“) wieder ein deutliches Wachstum (+2,4% zu Preisen des Vorjahres).

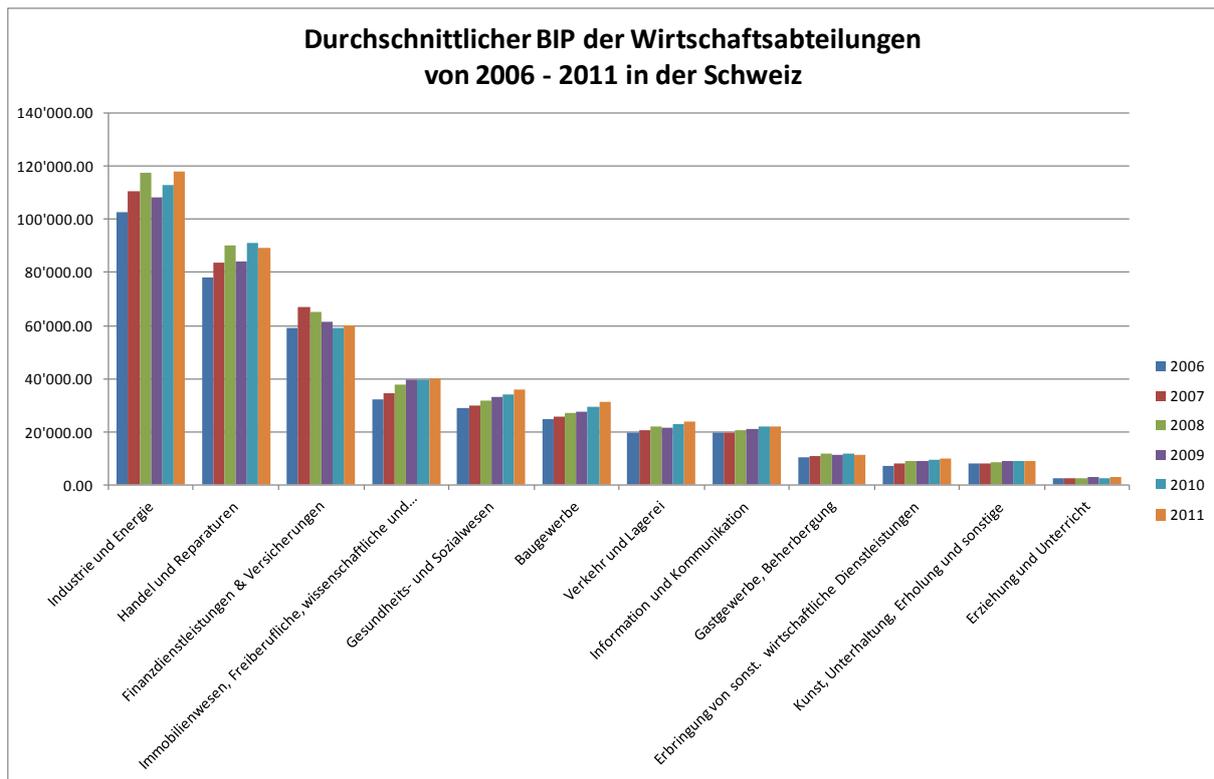


Abb. 5: Durchschnittlicher BIP der Wirtschaftsabteilungen von 2006 – 2011 in der Schweiz

3.1.2 Wechselkurse

Die Aussenhandel hat eine bedeutende Rolle für die Schweizer Wirtschaft, die BIP-Anteile von Import- und Export gehören weltweit zu den höchsten und beeinflussen die schweizerische Konjunktur stark. Zwei Drittel aller Schweizer Exporte stammen aus der Industrie, zu den stärksten Exportbranchen gehören die Chemie- und Maschinenbauindustrie. Auch im Dienstleistungssektor wird eine klare Internationalisierungstendenz aufgezeichnet, vorwiegend in der Finanzen und Versicherungen Branche.³⁹

Die Entwicklung der Wechselkursen von 2008-2013 hatte einen negativen Einfluss auf die Schweizer Konjunktur, der starke Schweizer Franken verteuerte die Schweizer Produkte auf dem europäischen Markt, die Nachfrage wurde zusätzlich durch eine Wirtschaftskrise in Europa negativ beeinflusst. Die Umsätze in vielen Exportbranchen gingen seit 2009 massiv zurück, allerdings waren nicht alle Exportbranchen in gleichem Ausmass davon betroffen.⁴⁰

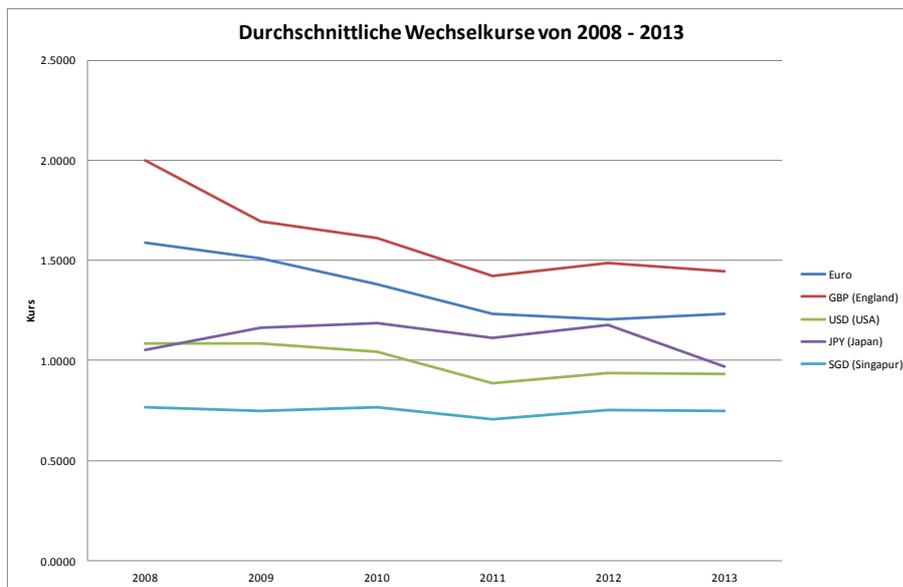


Abb. 6: Durchschnittliche Wechselkurse von 2008 – 2013

³⁹ Vgl. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/01/pan.html>.

⁴⁰ Vgl. www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/.../index.html.

3.1.3 Unternehmensgründungen

Zwischen 2006 und 2011 wurden in der Schweiz rund 70'200 neue Firmen gegründet (Abb. 7). Der Kanton Zürich führt das Ranking mit über 14'000 neuen Unternehmen an. Offensichtlich ist auch, dass das Gründungsgeschehen relativ konstant war. Einzig in der Wirtschaftskrise 2009 gab es gesamtschweizerisch einen Einbruch. Im Jahr 2010 herrschte in der Schweiz wieder Aufbruchsstimmung mit 12'100 Neugründungen. Dies waren rund 7.1% mehr als im Vorjahr.

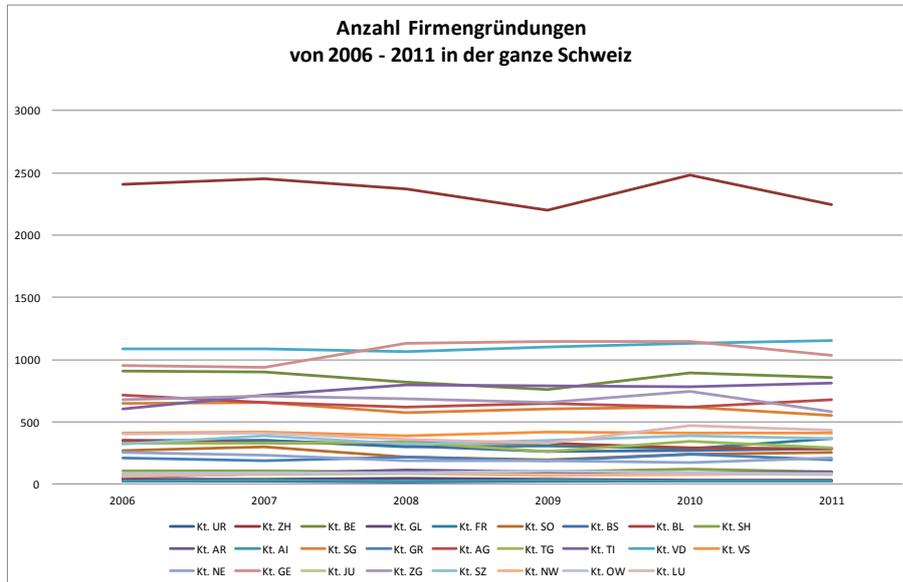


Abb. 7: Anzahl Firmengründungen von 2006 - 2011 in der ganzen Schweiz

Die meisten Neugründungen in der Zentralschweiz im selben Zeitraum betrafen die Bereiche Handel, Wirtschaftliche und technische Dienstleistungen sowie Information und Kommunikation. Die Mehrheit dieser Unternehmen wurde in den Kantonen Zug, Schwyz und Luzern gegründet, wie (Abb. 8) zeigt. Während dem im gesamtschweizerische Mittel pro Kanton zwischen 2006 und 2011 2'700 Firmen gegründet werden, liegt die Zentralschweiz mit rund 1'600 Neugründungen deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt. Auffallend ist, dass der Kanton Zug mit über 4000 Neugründungen deutlich über dem Schweizer Durchschnitt liegt.

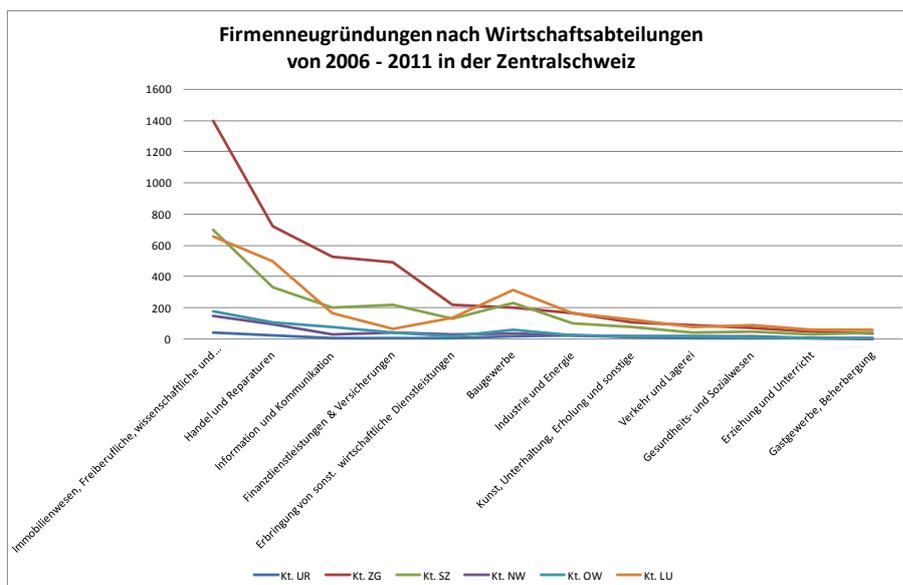


Abb. 8: Firmenneugründungen nach Wirtschaftsabteilungen von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz

3.1.4 Rechtsform

Eine Auswertung der Daten mit Bezug auf die Rechtsformen zeigt, dass 39% aller neu gegründeten Unternehmen gesamtschweizerisch waren GmbH, gefolgt von den Einzelunternehmen und Aktiengesellschaften (38% und 19%).

Die Wahl der Rechtsformen in der Zentralschweiz unterscheidet sich tendenziell nicht von der ganzen Schweiz, die meisten Neugründungen wurden als GmbH und Aktiengesellschaften registriert (42% und 29%), die Einzelunternehmen hier sind an der dritte Stelle (26%). Wenn die Datenanalyse auf den kantonalen Ebene angeschaut wird, fällt dabei der Kanton Zug mit den meisten GmbH und Aktiengesellschaften auf (55% und 41% von der Summe der Zentralschweiz), die meisten Einzelunternehmen wurden in Kanton Luzern (37%) registriert.

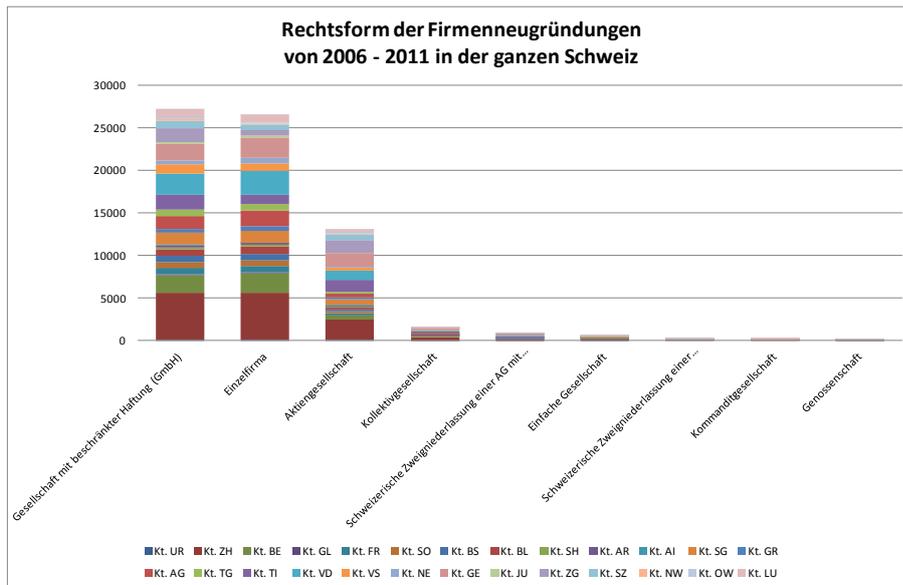


Abb. 9: Rechtsform der Firmenneugründungen von 2006 – 2011 in der ganzen Schweiz

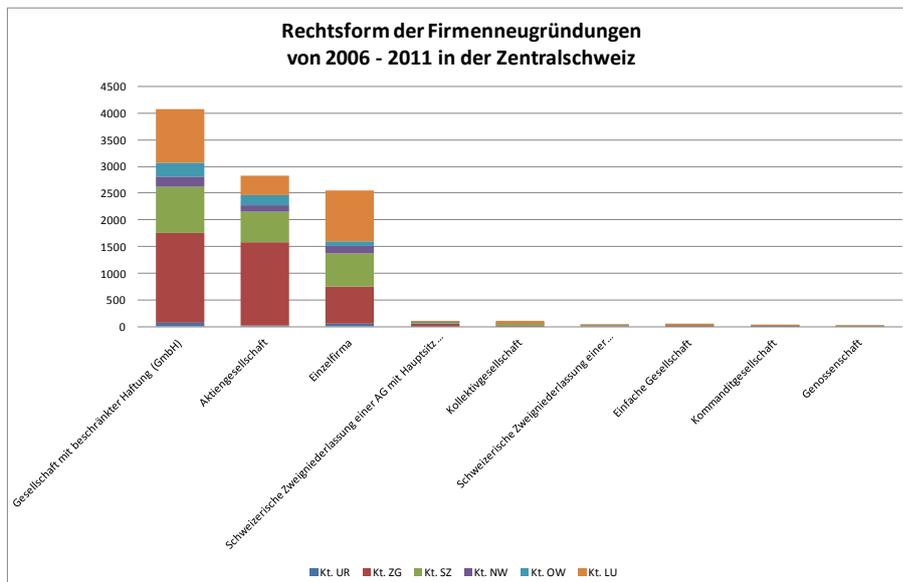


Abb. 10: Rechtsform der Firmenneugründungen von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz

3.1.5 Mitarbeitende

Gesamtschweizerisch gehört die Mehrheit (96.4%) der neugegründeten Unternehmen zu der Grössenklasse Mikrounternehmen mit bis zu fünf Mitarbeitenden. Ausserdem weisen viele der neu gegründeten Unternehmen weniger als ein VZÄ auf. Solche Unternehmen sind meistens in den Branchen „Wirtschaftliche Dienstleistungen“ oder Finanzberatung tätig (sehr verbreiten in den Kantonen Zug und Schwyz).

Die meisten Firmen haben bei der Gründung 1 – 4 Vollzeitstellen und wachsen dann von innen heraus. Viele Mitarbeitende beginnen ihre Eigenständigkeit auch gestaffelt, so dass sie zu Beginn Teilzeit im Unternehmen arbeiten und die restliche Zeit noch in einem Angestelltenverhältnis sind.

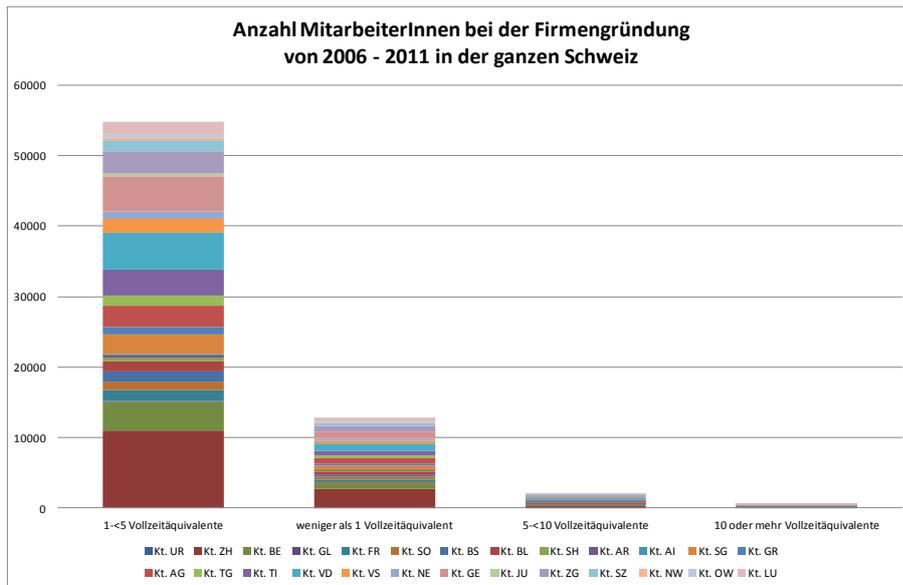


Abb. 11: MitarbeiterInnen bei der Firmengründung von 2006 - 2011 in der ganzen Schweiz

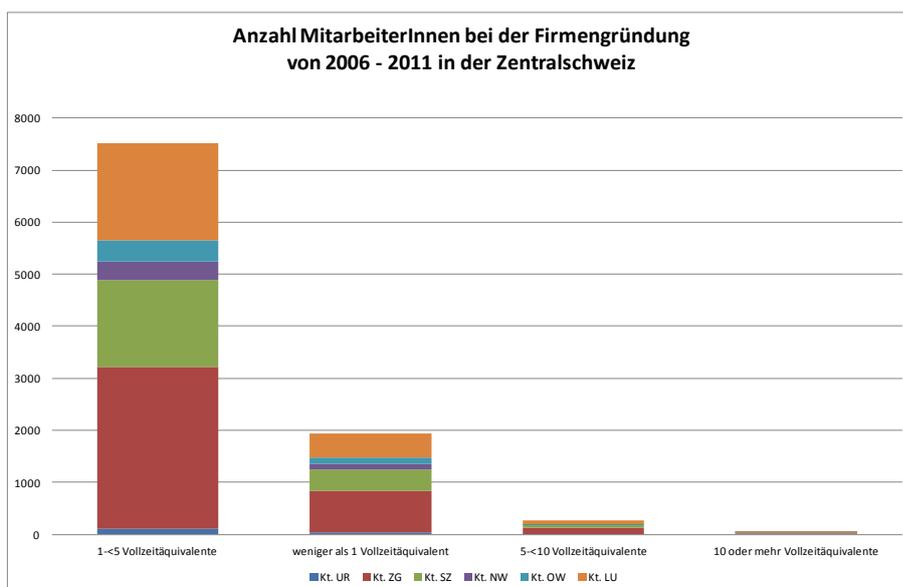


Abb. 12: Anzahl MitarbeiterInnen bei der Firmengründung von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz

3.1.6 Neugründungen nach Geschlecht der Gründungsperson

Das Gründergeschehen nach Geschlechtern (Abb. 13) ist in der Schweiz durchschnittlich wie folgt aufgeteilt:

- 15% Frauen
- 68% Männer
- 17% Frauen und Männer

Dominiert wird diese durch die Wirtschaftsabteilung der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen.

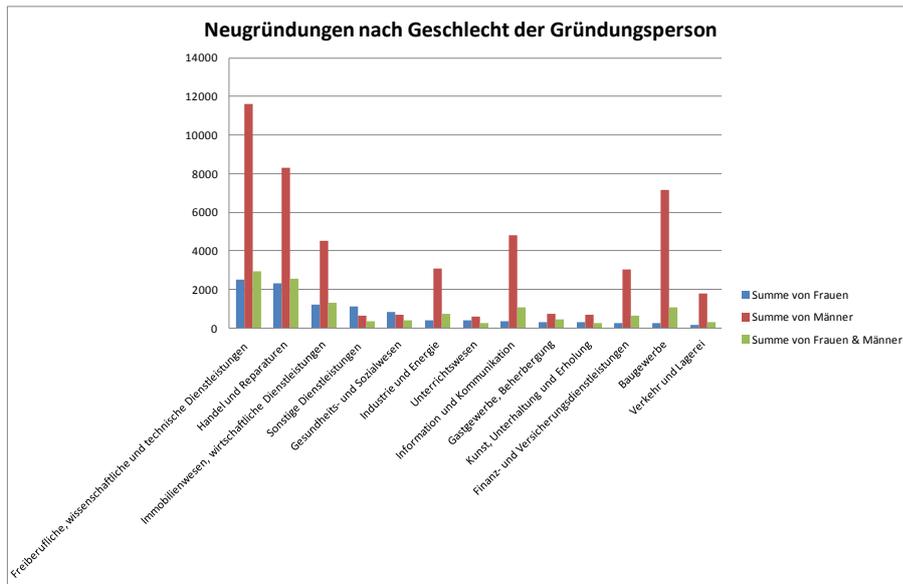


Abb. 13: Neugründungen nach Geschlecht der Gründungspersonen (ganze Schweiz)

3.1.7 Überlebensrate

Je nach Branche ist die Überlebensrate neu gegründeter Unternehmen (Abb. 14) sehr tief. Je nach Wirtschaftsabteilung liegt sie fünf Jahre nach der Gründung zwischen 43% und 60%.⁴¹

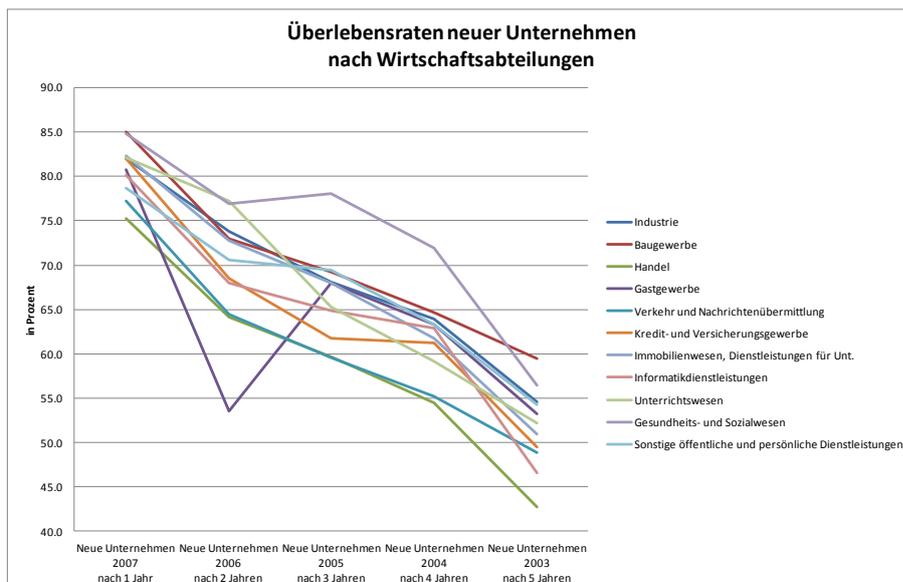


Abb. 14: Überlebensraten neuer Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen

⁴¹ Im Rahmen der vorliegenden Sekundäranalyse sind die statistischen Ausreisser in Abb. 14 für 2006 (Gastgewerbe) und 2005 (Gesundheits- u. Sozialwesen) nicht erklärbar.

3.1.8 Durch die Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit

Der Bund bzw. das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO ist die Aufsichtsbehörde des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung. In dieser Aufgabe unterliegen ihm die arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) zur Steuerung und Aufsicht. Die kantonalen Amtsstellen hingegen verantworten den Einsatz und die Durchführung dieser Instrumente zur Verhütung von drohender und Bekämpfung bestehender Arbeitslosigkeit (Art. 1a Abs. 2 AVIG). Insofern kann das SECO die Förderung zur selbständigen Erwerbstätigkeit (FsE) nicht direkt unterstützen, sondern stellt nur die Möglichkeit zur Umsetzung der FsE gemäss Art. 71 AVIG zur Verfügung.

Abb. 15 gibt Aufschluss über die Anzahl der Arbeitslosen in der Zentralschweiz, die den Weg in die Selbständigkeit suchen.

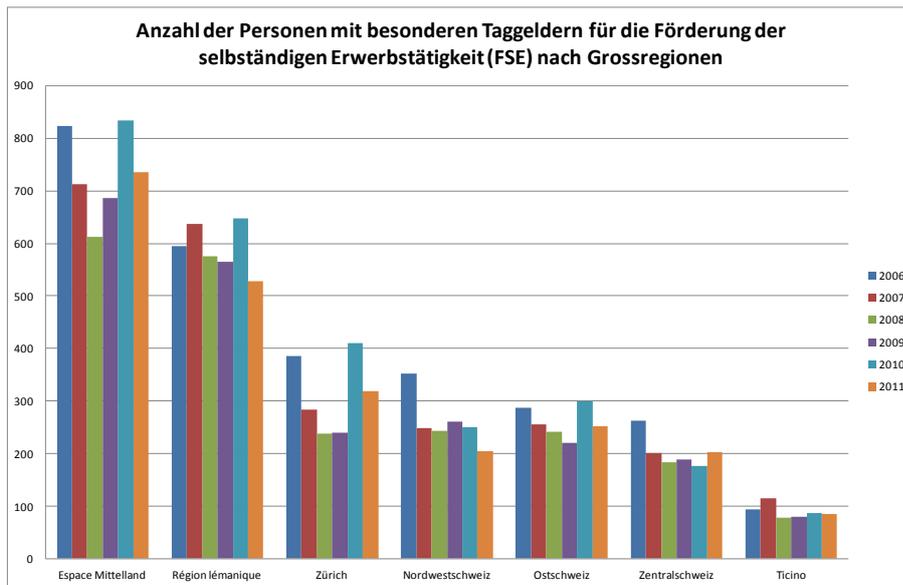


Abb. 15: Anzahl Personen mit besonderen Taggeldern für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit nach Grossregionen

Vergleicht man die unterstützten Personen mit der Anzahl Arbeitslosen (Abb. 16) so sieht man, dass die Zentralschweiz mit knapp 3% das Ranking hinter Espace Mittelland anführt.

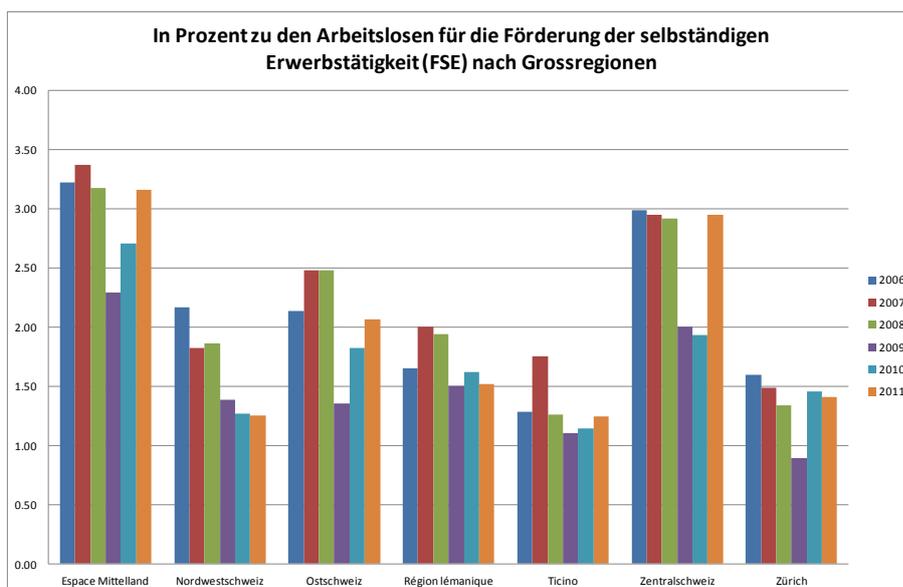


Abb. 16: In Prozent zu den Arbeitslosen für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit nach Grossregionen

3.2 Fazit

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit war die Frage nach Entwicklungen des Gründungsgeschehens in der Zentralschweiz zwischen 2006 und 2011 und nach Faktoren, die mit all-fälligen Veränderungen in der Gründungslandschaft in Verbindung gebracht werden können.

Eindrücklich ist der Rückgang der Neugründungen im Zuge der Finanzkrise, ihm folgte aber rasch ein erneuter Anstieg der Gründungsaktivität. Bezogen auf die Anzahl der Neugründungen rangiert die Zentralschweiz im hinteren Bereich; in den Kantonen Zug, Schwyz und Luzern werden aber deutlich mehr neue Unternehmen gezählt als in Uri und Unterwalden. Bemerkenswert ist die wirtschaftlich starke Position der Grossregion Zürich, gegenüber der die Zentralschweiz weit abfällt. Hinsichtlich der Rechtsform neuer Unternehmen fällt auf, dass in der Zentralschweiz Einzelfirmen deutlich weniger Gewicht haben als auf Ebene Gesamtschweiz, bevorzugt werden GmbHs und AGs gegründet. In der Zentral- wie in der gesamten Schweiz weisen die meisten neu gegründeten Unternehmen weniger als fünf Vollzeitstellen auf, zudem ist nach fünf Jahren beinahe die Hälfte aller Neugründungen nicht mehr existent. Zwar wagen in der Zentralschweiz nur wenige Erwerbslose den Weg in die Selbstständigkeit, doch werden sie mit Fördermassnahmen der Arbeitslosenversicherung überdurchschnittlich gut unterstützt.

Als deskriptive Analyse angelegt, kann die vorliegende Arbeit lediglich Hinweise auf mögliche Zusammenhänge, Abhängigkeiten oder Einflüsse verschiedener Indikatoren geben. Zudem ist „Wirklichkeit“ weit komplexer, als sie über eine quantitative Analyse dargestellt werden kann. Dennoch sollen abschliessend Hypothesen formuliert werden, deren Stichhaltigkeit im Rahmen weiterer – quantitativer wie qualitativer – Arbeiten vertiefend zu prüfen wäre.

Der konjunkturelle Einbruch um 2009 spiegelte sich in der Zahl der Unternehmensneugründungen. Daraus ist eine erste Hypothese ableitbar.

1. Hypothese: Das Gründungsgeschehen entwickelt sich analog zu Konjunkturschwankungen: In rezessiven Phasen nimmt die Anzahl der Neugründungen ab, in solchen des wirtschaftlichen Aufschwungs bzw. der Hochkonjunktur zu.

Die Wahl der Rechtsform bestimmt, ob die Gründungspersonen für mögliche Forderungen gegen das Unternehmen mit ihrem Privatvermögen haften, oder ob die Haftung auf das investierte Kapital beschränkt ist. Die Datenanalyse von den Rechtsformen der Neugründungen in der Zentralschweiz weist darauf hin, dass sich die Mehrheit der Gründer und Gründerinnen hier für eine auf das Unternehmenskapital beschränkte Haftung entschieden haben, weil sie sich nicht mit ihren Privatvermögen verpflichten wollen.

2. Hypothese: Bei der Frage der Haftung sind wenige Gründungspersonen bereit, die Haftung auf das Privat- und Geschäftsvermögen zu erstrecken, das Risiko wird auf das investierte Kapital beschränkt.

Neugründungen sind eng mit der Gefahr unternehmerischen Scheiterns verbunden: Nach fünf Jahren besteht nur noch etwa die Hälfte aller Neugründungen, womit Gründungspersonen neben einer geeigneten Geschäftsidee, fachlicher Qualifikation, gutem Businessplan, sowie psychologischen Faktoren wie Zuversicht und Mut über eine grosse Portion Risikobereitschaft verfügen (sollten). Die Tatsache, dass in Neugründungen viele Personen in Teilzeitanstellungen tätig sind, führt zu einer weiteren Hypothese.

3. Hypothese: Aufgrund des grossen Risikos eines unternehmerischen Scheiterns sind viele Gründungspersonen zur Einkommenssicherung zusätzlich zur Gründungsaktivität in Teilzeitanstellungen angestellt.

Leider lässt die Datengrundlage keine direkten Vergleiche zwischen dem Total aller Beschäftigten, den in Neugründungen Tätigen und Erwerbslosen zu. Dennoch kann mit Blick auf die Arbeitslosenversicherung in der Zentralschweiz eine Hypothese formuliert werden, die das markant bessere Betreuungsverhältnis von Erwerbslosen mit besonderen Taggeldern für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit vor und nach der Wirtschaftskrise zum Inhalt hat.

4. Hypothese: In Zeiten guter Wirtschaftskonjunkturen fördert die Arbeitslosenversicherung in der Zentralschweiz die berufliche Selbständigkeit stärker als in Krisenzeiten.

Einleitend wurde auf die wirtschaftspolitischen Bestrebungen im Kanton Luzern, mittels Tiefsteuerpolitik neue Unternehmen anzusiedeln, Bezug genommen. Diese Bemühungen führten nicht zu den gewünschten steuerlichen Mehreinnahmen, haben aber negative Auswirkungen auf die steuerliche Belastung natürlicher Personen. Die Ungleichbehandlung natürlicher und juristischer Personen in der Zentralschweiz ist Inhalt einer letzten, etwas differenzierteren Hypothese.

5. Hypothese: a) GmbHs und AGs siedeln sich in der Zentralschweiz aufgrund der steuerlichen Vorteile für juristische Personen an, Einzelunternehmen werden aufgrund der steuerlichen Nachteile weit zurückhaltender gegründet. b) Eine steuerliche Entlastung innovativer Einzelunternehmen wäre für die Gesamtwirtschaft wichtig, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.

Anhang

1 Literaturverzeichnis

- Benson, L., & Baumgartner, D. (2009). Die Statistik zur Unternehmensdemographie (UDEMO). Möglichkeiten und Grenzen der Analyse regionalökonomischer Effekte von Entrepreneurship in der Schweiz. *Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship*, H. 2, S. 141-154.
- Bundesamt für Statistik BFS (2005). *Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMO) (Statistik der Schweiz)*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Bundesamt für Statistik BFS (2010). *Newsletter. Information zum Programm Gesamtsystem der Unternehmensstatistik (GUS). Nr. 3, Oktober*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Birch, D. (1987). *Job Creation in America. How our smallest Companies put the most People to Work*. New York: The Free Press.
- Bohley, P., Jans, A., & Malaguerra, C. (Hrsg.) (2000). *Wirtschafts- und Sozialstatistik der Schweiz. Eine Einführung. 3. Aufl.* Bern/Stuttgart/Wien: Haupt.
- Deutschmann, C. (2008). *Kapitalistische Dynamik. Eine gesellschaftstheoretische Perspektive (Wirtschaft + Gesellschaft)*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Europäische Kommission (2002). *Unternehmensdemografie in Europa (Beobachtungsnetz der europäischen KMU; Nr. 5)*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft.
- Europäische Union, & OECD (2007). *Eurostat-OECD Manual on Business Demography Statistics*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Freiling, J. (2006). *Entrepreneurship. Theoretische Grundlagen und unternehmerische Praxis*. München: Franz Vahlen.
- Fritsch, M., & Niese, M. (2003). *Gründungsprozess und Gründungserfolg. Interdisziplinäre Beiträge zum Entrepreneurship research*. Heidelberg: Physica.
- Fueglistaller, U., Müller, C., Müller, S., & Volery, T. (Hrsg.) (2012). *Entrepreneurship. Modelle - Umsetzung - Perspektiven. Mit Fallbeispielen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Geroski, P. (1991). Some Data-Driven Refelctions on the Entry Process. In P. A. Geroski, & J. Schwalbach, *Entry and Market Contestability. An International Comparison*. Oxford: Basil Blackwell, S. 282-296.
- Gutenberg, E. (1971). *Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre*. Erster Band. Die Produktion. 18., überarb. Aufl. Berlin: Springer.
- Haslinger, A., Laufer, S., & Rainer, N. (2011). Statistik der Unternehmensdemografie. Konzepte, Methodik und Ergebnisse 2004–2008. *Statistische Nachrichten*, 6. S. 558-575.
- Hering, T., & Vincenti, A. J. (2005). *Unternehmensgründung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Hopfenbeck, W. (2000). *Allgemeine Betriebswirtschafts- und Managementlehre: das Unternehmen im Spannungsfeld zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Interessen*. 13. Aufl. Landsberg/Lech: Moderne Industrie.
- Kirchhoff, B. A. (1993). *Entrepreneurship and Dynamic Capitalism: The Economics of Business Firm Formation and Growth*. Westport: Greenwood Press.
- Kollmann, T. (2010). Entrepreneurship. In *Gablers Wirtschaftslexikon. SI-U. 17., kompl. aktual. u. erw. Aufl.* Wiesbaden: Gabler, S. 897-899.
- Lobriser, R., & Abplanalp, P. (2010). *Strategisches Management. Visionen entwickeln. Erfolgspotenziale aufbauen. Strategien umsetzen. 5., vollst. überarb. u. erw. Aufl.* Zürich: Versus.
- Meyer, R., & Sidler, A. (2010). *Erfolgsfaktoren junger Unternehmen. Empirische Studie zur Situation junger Unternehmen in der Schweiz*. Basel: edition gesowip.

- Meyer, R., Sidler, A. U., & Verkuil, A. H. (2011). *Das Gründungsgeschehen und Support-Aktivitäten für Startups in der Nordwestschweiz. Eine Analyse als Grundlage zur Entwicklung der upSTART Aktivitäten an der Fachhochschule Nordwestschweiz*. Basel: edition gesowip.
- Munzinger (2009). *Online/Duden - Wirtschaft von A bis Z*. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Nahm, M., & Phillipp, K. (2005). Strukturdaten aus dem Unternehmensregister und Aspekte der Unternehmensdemografie. *Wirtschaft und Statistik*, 9. hrsg. vom Statistischen Bundesamt, S. 937-949.
- Rink, A., & Opfermann, R. (2013). Unternehmensdemografie: methodischer Ansatz und Ergebnisse 2005 bis 2010. *Wirtschaft und Statistik*, hrsg. vom Statistischen Bundesamt, Juni, S. 422-439.
- Röhrich, H. (2009). *Die Anwendung der gesellschaftsrechtlichen Gründungsvorschriften bei Umwandlungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Rüegsegger, O. (1992). *Die zweckmässige Firmenform Leitfaden für betriebswirtschaftliche, rechtliche und steuerliche Aspekte*. 2. Aufl. Muri/Bern: C. Verlag.
- Szyperski, N., & Nathusis, K. (1999). *Unternehmensgründung. Probleme der Unternehmensgründung*. 2. Aufl. Köln: Lohmar.
- Ulrich, H. (1970). *Die Unternehmung als produktives soziales System*. 2. Aufl. Bern/Stuttgart: Paul Haupt.
- Vester, F. (2012). *Die Kunst vernetzt zu denken. Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. Der neue Bericht an den Club of Rome*. 9. Aufl. München: DTV Wissen.
- Volkman, C. K., & Tokarski, K. O. (2006). *Entrepreneurship. Gründung und Wachstum von jungen Unternehmen*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Witt, P. (2008). Unternehmensgründung. In H. Corsten, & R. Gössinger, *Lexikon der Betriebswirtschaft*. 5., vollst. überarb. u. erw. Aufl. München: Oldenbourg, S. 862-864.
- Zimmermann, W. (2012). *Unternehmer sind Verrückte. Wie Unternehmer Grenzen überwinden und was Manager von ihnen lernen können*. Wiesbaden: Springer Gabler.

online-Ressourcen

- Bundesamt für Statistik BFS: UDEMO (online abgerufen 02.10.2013: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/ud/00.html).
- Bundesamt für Statistik BFS: Wie findet man für sein KMU die ideale Rechtsform? (online abgerufen 08.11.13: <http://www.kmu.admin.ch/kmu-gruenden/03476/03513/index.html?lang=de>).
- LUSTAT (2013). *Medienmitteilung. Steuerfüsse und Steuerkraft. Höherer Steuerfuss in jeder vierten Gemeinde*. Luzern: LUSTAT (online abgerufen 3.11.13: http://www2.lustat.ch/lustatnews_2013_10_15.pdf).
- Schweizerische Nationalbank. Statistiken (online abgerufen: 03.11.13: <http://www.snb.ch/de/i/about/stat>).
- Schwerzmann, M. (2013). Video-Kommentar zum Budget 2014 des Kantons Luzern, (online abgerufen 03.11.13: http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/video/news/sts621_3757).
- Soukup, M. (2013). Hoher Preis für gesenkte Firmensteuern. *Tagesanzeiger online*, (online abgerufen 03.11.2013: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Hoher-Preis-fuer-gesenkte-Firmensteuern/story/12910633>).
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Mitteilungen der Kommission für Konjunkturfragen, (online abgerufen 28.10.13: <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00375/00376/>).
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Zahlen und Fakten, (online abgerufen 02.11.13 <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/01276/02646/index.html?lang=de>).
- Weber, S. (2000/2001). *Innovation und „schöpferische Zerstörung“ (J.A.Schumpeter). Fragen zu einem Leitbegriff moderner ökonomischer Strategien*. Fernuniversität Hagen: online angerufen 10.11.2013: <http://www.fernuni-hagen.de/PRPH/webinn.pdf>.

2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Verschiedene Entwicklungspfade von Unternehmensgründungen (in Anlehnung an Szyperski, Nathusius, Unternehmensgründung, 1999)	7
Abb. 2:	Entwicklung BIP 2006–2011	11
Abb. 3:	BIP nach Schweizer Grossregionen 2008 - 2011	12
Abb. 4:	BIP nach Zentralschweizer Kantonen 2008 – 2011.	12
Abb. 5:	Durchschnittlicher BIP der Wirtschaftsabteilungen von 2006 – 2011 in der Schweiz.....	13
Abb. 6:	Durchschnittliche Wechselkurse von 2008 – 2013.....	14
Abb. 7:	Anzahl Unternehmensgründungen von 2006 - 2011 in der ganzen Schweiz	15
Abb. 8:	Firmenneugründungen nach Wirtschaftsabteilungen von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz	15
Abb. 9:	Rechtsform der Firmenneugründungen von 2006 – 2011 in der ganzen Schweiz.....	16
Abb. 10:	Rechtsform der Firmenneugründungen von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz...	16
Abb. 11:	MitarbeiterInnen bei der Firmengründung von 2006 - 2011 in der ganzen Schweiz.....	17
Abb. 12:	Anzahl MitarbeiterInnen bei der Firmengründung von 2006 – 2011 in der Zentralschweiz	17
Abb. 13:	Neugründungen nach Geschlecht der Gründungspersonen (ganze Schweiz)	18
Abb. 14:	Überlebensraten neuer Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen	18
Abb. 15:	Anzahl Personen mit besonderen Taggeldern für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit nach Grossregionen	19
Abb. 16:	In Prozent zu den Arbeitslosen für die Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit nach Grossregionen	19

3 Systematik der Wirtschaftszweige (Noga) 2008

Baugewerbe

- 41 Hochbau
- 42 Tiefbau
- 43 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe

Erbringung von sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen

- 77 Vermietung von beweglichen Sachen
- 78 Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften
- 79 Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen
- 80 Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien
- 81 Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau
- 82 Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.

Erziehung und Unterricht

- 85 Erziehung und Unterricht

Finanzdienstleistungen & Versicherungen

- 64 Erbringung von Finanzdienstleistungen
- 65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)
- 66 Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten

Gastgewerbe, Beherbergung

- 55 Beherbergung
- 56 Gastronomie

Gesundheits- und Sozialwesen

- 86 Gesundheitswesen
- 87 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
- 88 Sozialwesen (ohne Heime)

Handel und Reparaturen

- 45 Handel mit Motorfahrzeugen, Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen
- 46 Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)
- 47 Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)

Immobilienwesen, Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen

- 68 Grundstücks- und Wohnungswesen
- 69 Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung
- 70 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben, Unternehmensberatung
- 71 Architektur- und Ingenieurbüros, technische, physikalische und chemische Untersuchung
- 72 Forschung und Entwicklung
- 73 Werbung und Marktforschung

74 Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten

75 Veterinärwesen

Industrie und Energie

07 Erzbergbau

08 Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau

09 Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden

10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln

11 Getränkeherstellung

12 Tabakverarbeitung

13 Herstellung von Textilien

14 Herstellung von Bekleidung

15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen

16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)

17 Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus

18 Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern

19 Kokerei und Mineralölverarbeitung

20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen

21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen

22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

23 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden

24 Metallerzeugung und -bearbeitung

25 Herstellung von Metallerzeugnissen

26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen

27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

28 Maschinenbau

29 Herstellung von Automobilen und Automobilteilen

30 Sonstiger Fahrzeugbau

31 Herstellung von Möbeln

32 Herstellung von sonstigen Waren

33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen

35 Energieversorgung

36 Wasserversorgung

37 Abwasserentsorgung

38 Sammlung, Behandlung und Beseitigung von Abfällen, Rückgewinnung

39 Beseitigung von Umweltverschmutzungen und sonstige Entsorgung

Information und Kommunikation

58 Verlagswesen

59 Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen, Kinos, Tonstudios und Verlegen von Musik

60 Rundfunkveranstalter

61 Telekommunikation

62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie

63 Informationsdienstleistungen

Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige

- 90** Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
- 91** Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
- 92** Spiel-, Wett- und Lotteriewesen
- 93** Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung
- 94** Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport)
- 95** Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern
- 96** Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen

Verkehr und Lagerei

- 49** Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen
- 50** Schifffahrt
- 51** Luftfahrt
- 52** Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr
- 53** Post-, Kurier- und Expressdienste